

dominorum nostrorum de Hohenloch et de Bronekke confirmari, Huius rei testes sunt Dominus Conradus de SchrotSberc Hugo de Blawach et filius ejus Heinricus, Ulricus de Blawach, Heinricus de Lutembach, Heinricus quondam cellerarius de Wikartsheim, Wortwinus, Conradus scultetus claustrum et alii quam plures, Actum obernhusen anno domini M<sup>o</sup> cc l x y.“

Die Lage der curia Vlinsbach ist ebenfalls unbekannt.

In der Beschreibung des Oberamts Gerabronn von Fromm, (1847) S. 124 heißt es:

„eine Viertelstunde südlich vom Ort (Blaufelden) an der Straße nach Crailsheim, stand früher ein Schlößchen und Weiler Namens Flöhöhe, von welchem gegenwärtig nichts mehr sichtbar ist als der Graben, welcher ersteres umschloß; wann der Ort abgieng, ist nicht bekannt.“

Auch auf der diesem Werke beigegebenen Oberamtskarte ist der Punkt als „Flöhöhe“ bezeichnet, wogegen auf dem XXXI. Blatte des topographischen Atlases, der betreffende Bezirk den Namen „Flöhu“ erhielt, was jedenfalls unrichtig ist.

Ich zweifle, daß die curia Vlinsbach mit „Flöhöhe“ in Beziehung steht; daß aber der zu Vlinsbach gehörig gewesene Wald, Flinswald genannt wurde, oder wenigstens einen Theil des Flinswaldes, der jedenfalls ein Complex von größerem Umfange war, bildete, scheint einige Wahrscheinlichkeit für sich zu haben. Uebrigens ist es mir bei vielfachen Nachforschungen nicht gelungen, die wahre Lage des Flinswaldes zu ermitteln; ich bitte deshalb alle diejenigen, welche etwa hierüber Aufschluß zu geben im Stande sind, ihre Mittheilungen in unserer Zeitschrift veröffentlichen zu wollen.

In etymologischer Beziehung ist noch zu bemerken, daß „Flinswald“ so viel heißt, als „der Wald auf dem Felsboden“ oder wo viele Steine, Kiesel, Feuersteine zc. sind. Daß es in der Gegend von Schmalfelden, Schrotzberg zc. an solchen nicht fehlt, ist bekannt.

Albrecht in Dehringer.

## 2. Ein Münzfund.

Ein an ödes Gestrüpp stoßendes Grundstück auf der Markung von Bauersbach, Oberamts Dehringer, hat bis vor kurzer Zeit einen Schatz geborgen, der — wäre sein Dasein früher schon bekannt gewesen — wohl nicht so lange unbenützt im Schoße der Erde gelegen

hätte. Durch einen in der Schwäbischen Kronik vom 27. August 1852 erschienenen Korrespondenzartikel von Kupferzell wurde im Publikum bekannt, daß man auf einem Acker etliche 20 „päpstliche“ Dukaten vom feinsten Golde aus dem 15. Jahrhundert gefunden habe. Nachforschungen bestätigten diese Nachricht, allein nur mit vieler Mühe gelang es dem Berichterstatter, einzelne Stücke von diesem Funde zu Gesicht zu bekommen, weil die Finder ihren Schatz nach Hall geliefert hatten, nicht um vor dem damals versammelten Schwurgerichte zu figuriren, sondern um von den Mitgliedern des Schwurgerichts für ihre Angehörigen als Andenken mit nach Hause genommen zu werden.

Was nun den fraglichen Fund in seinen Einzelheiten betrifft, so bestand derselbe aus 23 Goldgulden; allein zuverlässig waren es mehr und wohl nur der Umstand, daß diese Münzen theilweise unberechtigten Personen in die Hände fielen, endlich die Furcht aller Finder, selbst des Eigenthümers des von dem Volksmunde als „Goldgrube“ benannten Ackers und Fundorts, ihre Beute in die Staatskasse abliefern zu müssen, wird bewirkt haben, daß sie heimlich und unter der Hand verschwunden sind, wahrscheinlich um im Schmelztigel von aller Zweifelhaftigkeit ihrer rechtlichen Existenz erlöst zu werden.

Diese Münzen sind aber keine päpstlichen, wie der Berichterstatter im Schwäbischen Merkur von 1852 schrieb; unter den 13 Stücken, welche mir zu Gesicht kamen, war wenigstens keine einzige päpstliche, vielmehr waren es durchweg Goldgulden der drei geistlichen Churfürsten Mainz, Trier und Köln. Sie sind insgesamt von feinem Rheingold, das Gepräge sehr gut erhalten, wie wenn sie frisch vom Prägestock gekommen sofort unter die Erde versteckt worden wären; von Rost keine Spur.

Ich lasse nun die Beschreibung der einzelnen Stücke folgen.

1) Von dem Churfürsten und Erzbischofe zu Mainz Johann II. aus dem nassau'schen Hause, welcher von 1397 bis 1419 regierte, war folgendes Stück darunter:

H. S. Johannes der Täufer, stehend in ganzer Figur, mit einem rauhen Mantel bekleidet, um den Kopf den Heiligen Schein, die rechte Hand zum Segen erhoben, in der linken einen Kreuzstab haltend. Umschr. JOHNS'. AR — E — P'. MAGVNT; den Buchstaben E zwischen den Füßen Johannis.

R. S. Im runden Schilde rechts das Wappen von Mainz (Rad), links das Familien-Wappen (Löwe mit den Schindeln); da-

neben 2 kleinere Wappenschilder, rechts oben das Wappen des Erzstiftes Cölln, links das der Stadt Cölln. Umschr. Kreuzchen MO — NETA. J. HOESTSVP — MO. Die Stadt Höchst am Main kam im Jahre 1352 an des Erzstift, welches daselbst unter den Regenten Adolph I., Conrad II., Johann II. und Conrad III. viele Goldgulden prägen ließ. Würdtwein in den Mainzer Münzen hat S. 21 Nr. 94. einen ähnlichen.

2) Aus der Regierungsperiode des Churfürsten und Erzbischofs Werner von Trier, eines geborenen Grafen von Falkenstein, von 1388 bis 1419 fanden sich folgende Stücke:

B. S. Johann der Täufer, stehend, wie auf dem vorigen Goldgulden, zwischen seinen Füßen ein Kreuzchen. Umschr. WERNERVS — . AREPVS: TRE.

R. S. Fünf Wappen von einer vierbogigen verzierten Einfassung umgeben, in der Mitte in größerem Schilde das Familien-Wapen, oben Trier, unten Bayern, rechts Mainz, links Cölln. Umschr. Kreuzchen MONETA + NOVA † WESALIENSIS. Ober-Wesal, die bekannte Trierer Münzstätte. Bohl, Trierische Münzen Seite 71. Nr. 4.

3) Von demselben.

B. S. Johann der Täufer wie zu 1. und 2. Umschr. WERNER — ARCP' TRE'

R. S. In einem Dreipaß und 6 spiziger Einfassung 3 Wappenschilder; im mittleren größeren Schilde in 2 Abtheilungen das Trier-Falkenstein'sche Wappen; oben rechts in einem kleineren Schilde nochmals das Familien-Wappen, links das Mainzer Wappen, unten 2 Delphine. Umschr. MONET — ANOVA. — . OVENB' Offenbach am Main, oberhalb Frankfurt, wo dieser einzige Churfürst von Trier Münzen prägen ließ. Ein anderer Stempel hatte unter den Füßen des h. Johann ein anderes Münzzeichen, ein dritter gar keines. Bohl, a. a. D. S. 73. Nr. 11.

4) Von demselben.

B. S. Unter einem Portal St. Peter in halber Figur mit dem Heiligen Schein, rechts den Schlüssel, links ein Buch haltend, unten zwischen der Schrift das Falkenstein'sche Wappen. Umschr. WERNER' — ARCP' \* TR'

R. S. In gebogener mit 3 Spizen versehener Einfassung ein runder der Länge nach getheilter Schild mit dem Trier-Falkenstein'schen Wappen. Umschr. Kreuzchen MONETA ∞ NOVA ∞ COELEJNSIS. Bohl a. a. S. 74 Nr. 14.

5) B. S. Wie vorhin. WERNHER' — AREP.\*TR.

R. S. Wappen und Umschrift wie vorhin Bohl a. a. D. Seite 75. Nr. 17.

6) Unter dem Churfürsten und Erzbischof Friedrich III. von Cölln, einem Grafen von Saarwerden, der von 1370 bis 1414 regierte, wurde folgendes Stück geprägt.

B. S. In einem aus 3 größern und 3 kleinern Spizen geformten Dreiecke (Dreipaß genannt) ein viermal getheiltes Schild, im ersten und vierten Felde das kölnische Kreuz, im zweiten und dritten das Saarwerdensche Wappen (ein zweiköpfiger Adler). In der rechten Spitze des Dreiecks ist in einem kleineren Schilde das Mainzer Rad, in der linken das Trierer Kreuz und in der untern ein Rösschen. Umschr. FRJDJC — VSARP — VSCOL'

R. S. Der heilige Johannes in ganzer Figur, stehend, die Rechte zum Segen erhoben, mit der Linken einen Kreuzstab haltend um den Kopf den Heiligen Schein, auf der Brust das Cöllner Kreuz. Umschr. MONETA — BVJNSJS. Am Ende der Umschrift der Saarwerdensche Adler. Cappe, Cöllner Münzen. S. 216. Nr. 994.

7) Von dem Churfürsten und Erzbischof Dietrich II. von Cölln, einem Grafen von Mörs, 1414—1463 an der Regierung, während welcher Zeit eine große Menge Münzen, insbesondere Goldgulden aus den Cöllner Münzstätten hervorgiengen, fanden sich folgende Stücke:

H. S. In einem Dreipasse ein gevierter Schild, 1 und 4 das Cöllner Kreuz, 2 und 3 der Mörscher Balken als Familien-Wappen, in rechtem Ecke 2 kreuzweise gelegte Schlüssel, im linken das Trierische Wappen, unten eine Rose. Umschr. THÉODJ — CAREPJ — COLONJ.

R. S. Der heilige Johannes, stehend, die Rechte zum Segen erhoben, links ein Lilienseptor haltend. Umschr. MONEIA — BVJNSJS. Am Ende der Umschrift ein doppelköpfiger Adler. (Bvinsis bedeutet die Stadt Bonn) Scheint N. 1027 bei Cappe S. 225 zu seyn, wenn da das C (der Endebuchstabe von Theodie) am unrecchten Orte steht.

8. Von demselben folgendes Stück:

H. S. Der stehende Erzbischof, mit der Rechten segnend, in der linken einen Krummstab haltend, neben der linken Schulter eine fünfblätterige Rose. Umschr. THEODJC — AREPJ.\* COL'

R. S. In einer Einfassung von 3 Bogen und 3 Spizen das Cöllnsche Wappen mit dem Mörs'schen Mittelschilde. Umschr. MONETA \* NOVA \* AVREA \* RJJL' Die Burg Kiel, in der Nähe

von Cölln, eine von den Erzbischöfen Wilhelm bis Ruprecht von der Pfalz vielbenützte Münzstätte, wurde im Jahre 1474 von den Bürgern der Stadt Cölln gänzlich zerstört. Cappe a. a. D. S. 228. N. 1049.

9) Von eben demselben.

H. S. Der Heiland, mit einem Scheine um das Haupt, sitzend auf einem gothisch verzierten Stuhle, die Rechte zum Segen emporgehoben, im linken Arme ein Buch haltend, zu seinen Füßen ein Schildchen mit den Cöllner Wappen und dem Mörser'schen Mittelschilde. Umschr. Röschen THFODJC Röschen A Röschen — Röschen REPJ' darunter ein Röschen COL' zwischen dem Stuhle und dem Haupte des Heilands noch ein Röschen.

R. S. Ein an den Enden mit Blättern verziertes Andreas-Kreuz, in dessen Winkeln die Wappen der vier rheinischen Churfürsten; oben Cölln mit dem Mörser'schen Mittelschild; rechts davon Trier, mit dem Familien-Wappen des Churfürsten Otto v. Ziegenhain, unten das Mainzer Rad, links von Cölln das Pfälzer Wappen. Umschrift. MONESA 2 Röschen NOVA 2 Röschen RJLESJ' Kreuzchen. Scheint im Jahre 1419 nach dem Tode des Churfürsten Johann II. von Mainz und vor Erwählung seines Nachfolgers Conrads III geprägt. Cappe hat S. 229 vom 1058 bis 1662 mehrere ähnliche, aber nicht dieselbe Münze.

10. Von demselben noch:

H. S. Der stehende heilige Peter, in der Rechten einen Schlüssel, im linken Arme ein Buch haltend, zu seinen Füßen das Mörser'sche Wappen. Umschr. THEODJC. AR. ePJ. COLON.

R. S. Ein Vierpaß mit dem Cöllnischen Kreuz und dem Mörser'schen Mittelschilde, oben das Wappen von Trier; rechts Bayern, links Jülich, unten eine Rose. Umschr. MON' -- NOV' — RJL — ENS' Cappe a. a. D. Nr. 1070.

Hat auch die Numismatik durch diesen Fund keine besondere Entdeckungen gemacht, so ist dieselbe für unsere Gegend um deswillen von Wichtigkeit, als dieselbe den Beweis liefert, welche Münzsorten ums Jahr 1420 im Umlaufe waren. Aus der ferneren Rhein-gegend kamen also die Verkehrsmittel. Was der Grund der Verbergung war, läßt sich nicht bestimmen. Die Zeit derselben fällt aber in die Periode von 1420—1430.

Bemerkenswerth erscheint, daß der deutsche König Sigismund, dem Grafen Albrecht von Hohenlohe im Jahre 1420 einen Königs-turnus (ein Goldstück) vom Zoll zu Poppart am Rhein schenkte.

Vielleicht war dieß der Grund, daß die gefundenen Goldmünzen in unsere Gegend kamen.

Im Anschluß an diese Mittheilung mag noch folgende Notiz hier einen Platz finden.

### Aschaffenburg als Münzstätte von Churmainz

ist zwar als solche urkundlich bekannt, indem bei Gudenus cod. dipl. Tom. 1. p. 501. in einer Urf. von 1229 von III. denariis Aschaffenb. zc., ferner bei Meyer und Ehrhard Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Münster 1840 3. Bd. p. 9. in einer Urkunde von 1240 — 1248 von unc. XVIII. Aschaffenburgensis monete die Rede ist; allein weder Joachim in seinem Groschen-Cabinet zu S. 11 ff. noch St. A. Würdtwein in seiner Schrift über Mainzer Münzen zu S. 15 und 16 kennt eine zu Aschaffenburg geprägte Mainzer Münze. Einsender dieses besitzt eine unzweifelhaft aus dem Prägeort Aschaffenburg hervorgegangene Münze.

H. S. Das Brustbild des Erzbischofs mit der Insul auf dem Haupt, rechts einen Kreuzstab, links den gegen das Gesicht gefehrten Krummstab haltend. Umschr. SJFRJDVS. ARCHJ. Kreuzchen.

R. S. Auf einem Bogen ein Kirchengebäude mit Mauern und 3 Thürmen; der mittlere Thurm größer als die beiden andern. Unter dem Bogen eine nicht ganz deutliche, drachenförmige Figur. Umschr. A<sup>2</sup>CAFENBVG.

Diese Münze rührt von einem Erzbischof Sigfrid von Mainz her, deren es jedoch im Mittelalter 3 dieses Namens gab; der erste von 1059—1084 (an ihn ist hier nicht zu denken), der zweite von 1200—1230, der dritte von 1230—1249. Da die beiden letztgenannten sich unmittelbar auf einander folgten (sie waren Brüder aus dem freiherrlichen Geschlechte von Eypstein) so läßt sie sich nicht mit Bestimmtheit dem einen oder dem andern zutheilen, zumal das Gepräge nichts Entscheidendes hat und die oben angeführten urkundlichen Notizen beide Möglichkeiten offen lassen. So viel ist aber sicher, daß die Münze zu Aschaffenburg nicht lange bestand; nach Sigfrid III. verschwindet sie aus der Geschichte.

Wohl ist es richtig, daß die Münzstätte Aschaffenburg den Forschungen unseres Vereins ferner liegt; da jedoch auch Mainzer Lokalgeschichte (z. B. Herrschaft Krautheim) zu unserem Wirkungskreise gehört, und fragliche Münze im württembergischen Gebiete gefunden

wurde, so wird unsere Mittheilung an diesem Orte wohl ohne Anstoß vor die Oeffentlichkeit treten können.

Künzelsau.

v. Alberti.

### 3. War in Mergentheim eine Kommende des Templerordens?

Dies geben Einige für unzweifelhaft aus und in dem Werke „Ruinen der Vorzeit II., 54—68—86“ wird erzählt: als in Deutschland die Mitglieder des aufgehobenen Templerordens dem Deutschen und Johanniter-Orden einverleibt wurden, habe sich Hugo der Wildgraf, Landkommenthur des Tempel-Ordens nach Mergentheim, seines Ordens ansehnlichste Commenthurei, verfügt, allwo er bald hernach gestorben und auch begraben liege. Dankbare Brüder sehen lange noch zu seiner Gruft gewallfahrtet.

Wo diese Kommende zu M. gestanden, konnte der alte längst verstorbene Ordensarchivar Breitenbach „aller mühevollen Nachforschung ungeachtet nicht entdecken,“ doch glaubte er einige andere Beweise gefunden zu haben.

1. In einer Vergleichsurkunde zwischen der Gemeinde in Mergth und dem D.D. Hause kommen 1268 Zeugen: Wernherus, Nicl. Hermannus Templarii.

2. 1350 verkaufte Rüdiger der Reiche v. Wachbach, Ritter, seinen Weinberg zu Mergentheim, an der Arkan oben gelegen welcher stoßet an Bruder Martins Weinberg, welcher der Templer geheissen ist.

3. In die Templercommende Mergentheim gehörte der Pfarrsatz zu Krautheim, woselbst auch ein Templerhaus gewesen. Nach Aufhebung des Ordens wurde der Pfarrsatz sammt den übrigen Besitzungen der Joh.Kommende zu Mergenth. einverleibt.

Diese Beweise sind jedoch keine. Zu Krautheim war von Anfang an, gleichfalls auch zu Wölchingen\*), eine Johanniterkommende und wenn ein paar Templarii in einer Mergth. Urkunde s. Abth. II. ein Nr. 5 als Zeugen genannt werden, so folgt daraus doch nichts weniger, als die Existenz einer Templercommende am gleichen Orte. Ganz entschieden scheinen aber die genannten Personen nach ihrer

---

\*) Wenn also in dem Excerpt einer Brombacher Urkunde von 1221 als Zeugen genannt werden: Sibeto v. Wölchingen und Bertold von Mergentheim „beide Tempelherrn,“ so ist dieß gewiß ein Irrthum und wäre die Mittheilung des richtigen Textes zu wünschen. Spitalherrn waren zu Wölchingen und Mergentheim.